

7% 7%
authorisiertes Kapital \$1,000,000.
Vorzugs-Aktien \$1.00 per Stück.
HOME BUILDERS, Inc.
Omaha, 1917.

7% 7%
Sie können von \$1.00 bis \$5,000
in \$1.00 Aktien anlegen so oft es
Ihnen beliebt; das ist hier solange
Sie wollen; nach kurzer Notiz kann
das Geld im Gebrauchsfalle sofort
wieder gezogen werden.

American Security Co.,
Fiscal Agenten.
G. A. Mohrbough, Präsi.
C. C. Schimer, Sekr.

7% 7%

Fordern und kaufen Sie
SKINNER'S
allerbeste Qualität
SPAGHETTI
36 Seiten großes Rezeptbuch.
Efiner Mfg. Co., Omaha, N. S. A.
Größte Raffineriefabrik in America.

Zahnärztliche
Tüchtigkeit
Reellität
Ökonomie
Garantie
Freie
Unterzungung.
BAILEY The Dentist
Dr. Bailey, Pres. Dr. Shepherd, M.D.
705 City National Bldg.,
16th and Harney Streets,
Omaha.

Dr. Friedrich A. Sedlaeck
Deutscher Arzt
Office: 1270 24th St., Omaha
oder 13. und William Straße
Wohnung: 2609 E. 11. Str.
Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr Nachm.,
Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vorm.
Office, Neb 4612
Wohnung, Exter 2430

Millard Hotel
Bath & Ban.
13. und Douglas Str.
200 Zimmer — von \$1 pro Tag an.
Bringen Sie Ihre Familie.

Das Allerneueste
Diese deutsche Schallplatten, welche
berühmtesten bis zum heutigen Tage
Hörsehnen in Anspruch nehmen,
Schallplatte No. 80498, zum Preis von
\$1.00, zeigt das Schöne, die
einzigartigen Töne der
Schallplatte. Diese Schallplatte
besteht aus einem
besonderen Material,
welches eine
höchste Qualität
hat.
C. M. Rozgall
2715 „D“ Straße, Südseite,
Omaha, Neb.

Chas. A. Lewis
ORPHEUM BUFFET
1509 Harney Straße
Omaha, Neb.
Merchants Lunch, Buffet,
Grillroom.
Seid uns herzlich willkommen.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National
Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.

In einem sizilischen
Schwefelbergwerk.

Von Dr. W. v. Döberlein.

Wir alle wissen es aus eigener
Erfahrung, daß jeder Superlativ, in
dem wir etwas nennen oder schil-
dern, nicht einem objektiven, nüt-
zlichen Dingen und Dingen ent-
spricht, sondern einem subjektiven
Gefühle, bald einem starken persön-
lichen Eindruck, bald einer tiefen
Erinnerung, bald einer in Befreiung
gleichzeitigen Wertschätzung oder
Abneigung. Solch einem subjektiven
Empfinden mag auch der Superlativ
entstammen, den laut Voelcker
der Thebaner Dichter Oedipus, des-
sen Gedanken selbst ein Alexander
von Makedonien hoch in Ehren hielt,
als schmerzhaftes Bewußtsein der
Griechenlands verließ, deren
Stelle, allerdings zum kleinen Teil,
das heutige Sizilien einnimmt.
Die schönste Stadt der Sizilien
nannte er Agrigento. Gewiß, die
Stadt mag herrlich schön gewesen
sein; die Tempelreste, die uns von
ihm erhalten blieben, sind weit-
herum und sprechen bereits von
Schönheit und Größe; aber auch
aus Erinnerung, noch nach Jahr-
tausenden ein Bild von der
entwundenen Pracht, die wohl die
ganze reiche Stadt an der Süd-
küste Siziliens ausgezeichnet haben
mag. Gewiß, auch die Lage, auch
das Landschaftsbild bietet an
Schönheit viel, und ich war ent-
zückt, als ich bei strahlendem Son-
nenschein, im Blütenhain der noch
blüthenlosen Mandelbäume, durch
blumenbuntes Wiesengrün an einem
edelt süßlichen Wintertag zu den
Stätten wanderte, an denen den
Göttern Griechenlands in herrlichen,
edel ragenden Tempeln geopfert
wurde. Und doch — Skulpturen und
noch mehr Sizilien sind so reich an
Natur Schönheiten, sind an großarti-
gen Landschaftsbildern, an Or-
ten, an denen Kunstfreunde und
schäferfroher Menschengeist wun-
derbare Bauten errichtet, Schätze an-
geammelt hatten, so überreich, daß
ich hindars superlatives Urteil nicht
für objektiv zu halten vermag. Wie
viele herrliche Bauten und Kunst-
schätze mag beispielsweise das auf
landschaftlich so schön gelegene, da-
mals so mächtige Syrakus ge-
habt haben, das heute, wenn man von
der düstern Schönheit der Latomen
absehen, allerdings dem Reisenden
weit weniger Bilder einstiger Größe
bietet als Agrigento!

Groß und mächtig ist der Ein-
druck, den man von den Tempel-
resten des alten Agrigento, des rö-
mischen Agrigento, empfängt.
Aber ich nahm von Agrigento einen
noch tieferen, wohl unauflösbaren
Eindruck mit, als ich in dessen Nähe
ein Stück heutigen Lebens kennen
lernte, ein Stück Leben, das mir
schimmernd und graufüßig scheint, als
das qualvollste Sterben.
Wenn man auf einer der Bahn-
linien, die von Catania und Syra-
kusa an der Ostküste, von Termini
Immerese an der Nordküste ausge-
hen, ins Innere der Insel führt,
so fallen einem fast auf jeder Sta-
tion die wohlgeformten golden
Masse auf, die etwa die Form einer
Scheite haben und oft in großer
Mengen verpackt bereit auf-
gepackt liegen oder einen oder meh-
rere der offenen Güterwagen füllen.
Hat man sie auch noch nie zuvor ge-
sehen, so erkennt man doch gleich
die Materie, aus der sie bestehen,
erkennt sie zumindest an der Farbe.
Und man weiß ja auch oder liest
es im Reisehandbuch, daß man sich
auf dem schwefelreichen Boden
Europas, ja der Erde befindet.
Trotz seiner kistenartigen Lage ge-
hört auch Agrigento noch in das Ge-
biet, in dem tief unter der Erd-
rinde im harten Fels das kristalli-
nische Gut gewonnen wird. Die
Frage des schwefelreichen Berges
verleiht auf halbem Wege zwischen
der Stadt am Bergesrand und der
meeresnahen Tempelreste gelegenen
„Grand Hotel des Temples“ trat uns
also nicht unvorbereitet, und wir
waren gleich entschlossen, dortvor
das freundliche Anerbieten anzuneh-
men und die Empfehlungsfarte zu
benutzen, die uns den Zutritt in
eine Schwefelgrube verschaffen soll-
te.

Es war 7 Uhr früh, und noch
kämpfte die Morgensonne eines an-
brechenden Tages mit dem grau-
bleichen Dämmerlichter einer we-
henden Nacht, als wir den Wagen
bestiegen. Empfindlich kühl war's;
von Bergeshöhen und vom Meere
zugleich wehte es frostig. Großfeld
schlugen wir die Fragen der dicken
Mäntel empor und hüllten uns in
die Wagendecke. Die zwei starken
Pferde zogen an, und der sprun-
ghafte Wagen rüttelte uns unfer-
ren Ziele entgegen. Die blüthenrei-
chen Mandelbäume wurden immer
lebenser, die mit Goldfrüchten schwer
beladenen Orangen- und Mandari-
nenbäume schälten ganz. Unter
Hand reichten sich bald näher, bald
ferner Hügel und Berglein anein-
ander mit traurig kahler, oft stei-
gen Hängen, an die nur ganz ver-

einzelte wie regellos gestrichelte, kni-
gende Steinmauern menschliche Be-
bauungen herangebaut waren, wäh-
rend rechts das weite Meer nach fun-
ken Unterbrechungen immer wieder
in Sicht kam. Die Tempel-
Gegensätze lagen schon weit hinter uns,
und es ging bergab. Dann schwand
das Meer völlig unteren Blicken,
die schlechte Fahrbahn führte auf-
wärts. Da waren wir nach etwa
einzigender Fahrt gegen Osten
dem höchsten Karo, am Westab-
hänge der Serra Longa angelangt,
etwa 10 Kilometer von Agrigento
entfernt und 123 Meter über dem
Meere. Der Weg wäre auch für
den ortskundigen Fußgänger nicht
zu verfehlen gewesen; als Begleiter
nahm eine kleine, schmalpurige
Bahnlinie, die nach Porto Empedocle
der Hafenstadt Agrigento, die
gelben Tafeln schloß, und auf der
vor uns einher langsam eine Lokom-
otive viele leere Frachtwagen zu-
rückschleppte in das Schwefelberg-
werk, die Salsara Cavaletta. Jetzt
zog die Lokomotive links talwärts
ab, während uns der Wagen rechts
höher bergan führte. Und zwischen
dem Spurweg und der Fahrbahn
über einen kleinen steilen Abhang
wie eine feste graue Mauerwand,
damit gleich Türmen Dafen und
Schlöte. Dorthin zog es uns, und
nicht so sehr; wir wollten ja hinab
ins Bergwerk unter die Erde.

Der Wagen hielt. Der Stützer
piffte und rief und wies uns, die
wir inwischen ausgesteigt waren,
ein noch einige Meter höher gelege-
nes Haus, zu dem kein Fahrweg
mehr führte. Und dort tauchte,
durch Sturm und Pfiff herbeigeführt,
ein Mann mit einem Hund
auf und schritt uns entgegen, wie
wir ihm. Als wir einander
erreicht hatten, standen wir vor einem
baumlangen Stiel in Eisen, dessen
Kübel roh und hart und für die
Blasse wenig charakteristisch war. Er
hielt sich als der Fabrone vor, war
also nicht der Besitzer, sondern der
wacht über dem Oberaufseher. Ich
reichte ihm die Empfehlungsfarte,
und er nickte. Ob wir das Bergwerk
besichtigen wollten, fragte er. Und als
ich bejahte, bemerkte er mit einem
Blick auf meine Reisegefährtin:
„Aber sie arbeiten nicht. Wenn das
Madame nicht beilegt?“ Und da
die Frage verneint wurde, nickte er
abermals und schritt uns voran.

Wald fanden wir vor der niede-
ren, ins Felsgehäusen geschnittenen
Pforte, die hinabführte in die
Unterwelt, in — um es gleich zu sa-
gen: ein Inferno, das Dantes
Phantastie kaum graufüßiger exträ-
mieren könnte. Und schon umringten
uns, dem Höllentriebe entgegenger-
ichtet, wieder in ihm abwärts
einer Anzahl der in ihm Festgeho-
ren. Männer, Jünglinge, Kinder,
Leute von vierzig bis zu acht Jah-
ren, und drängten uns, drangen auf
uns ein mit schreienden Stimmen
und heisenden Gebärden. Braune
Gesichter voll harter Hartförmigkeit,
gelbe Antlitz mit sprossenden
Flamm, arme, schweißige Kinderge-
sichter sahen wir rings um uns,
blühten in finstere, in tierisch stumpfe,
in wildflackernde Augenpaare,
fühlten uns von heißen Atem ge-
streift, von bittenden Händen an
den Armen gezogen, und vernahmen
gleich einem Dämonenchor alte und
jung, heisere und schrille, hohe
und tiefe Stimmen drängend laut
von Leid und Hunger sagen, gierig
einen Soldo oder zwei fordern. Auf
den Haupten trugen alle die ver-
damnten schuldlosen, eig anliegende
Keimkappen; die nackten Oberlei-
ber, vielfach schwefelgebädelt, zeigten
in ihrer Fleischarmut die Rippen,
weite Beinleider oder kurze Hös-
chen, manchmal auch nur Schürze
bedeckten teilweise die Unterleider.
Schon stand die Sonne am Himmel
mit wärmendem Strahl; aber wie
fühlten sie nicht. Wir glaubten uns
in Reiches nächtlicher Schatten, und
vor dem Anblicke des Feindes,
der sich uns bot. Meine Reisege-
fährtin empfand Angst vor den ge-
rigen Wäldern, die an ihr hingen,
vor den Fingern, die sie berührten,
und drängte sich wie hilflos
drückend an mich, der ich selbst
durch lang Schauer durch meine
Körper gehen mußte. Ich fühlte
die Schär der Kernten an und er-
suchte den Fabrone, uns doch den
Weg zu bahnen. Aber sein guter
Wille fruchtete nicht, seine
Ratungen wie seine Drohungen
vergingen verort, und es genährte
geraume Zeit und bedurfte einiger
ermahnungslos Kaufschläge, ehe
der Kreis um uns sich etwas lichte-
te, und zumal die Kinder und Jün-
gerlinge von uns ließen. Auf die Auf-
forderung des Fabrone legten wir
dann unsere Mäntel ab, die, nach-
dem wir gefragt worden ob sie keine
Verfälschungen enthielten, einem Unter-
aufseher zur Verwahrung übergeben
wurden.

Und nun ging es abwärts ins
Dunkel der Erdennacht, doch nicht,
wie nicht der Fabrone eine Anzahl
von besondres Jüngerlingen lurcher-
hand bei den Armen oder an den
Schultern gepackt und ins Dunkel
voran geschoben hatte, im die Schär
daran zu führen, die noch immer uns
verfolgten, uns umdrängten. Er

führte, gefolgt von meiner Reise-
gefährtin; dann kam ich, und wie
schlingend schritt ein Unteraufseher
dicht hinter mir. Und beide blühten,
die wir hier nicht heimlich nach
hinter, ausgenommen, trug jeder, den
in den Schacht hinab, aus ihm em-
por, vorliegend, eine kleine Grubenleuchte,
ein rostiges Blechding in Form einer
kleinen Gantellampe, aus deren
Schwanzel die überlebensgroße Karb-
idflamme lang und kammal mit hellem
Licht brannte. Niedrig und eng
war der aus dem Gelsen ausge-
haute Gang. Zwei Treppen führten
in dieser Enge nebeneinander
steil hinauf, hinauf auf hohen Stufen.
Um das Aufwärts- und Ab-
wärtsklettern zu erleichtern, emp-
fahl uns unser Führer, beide Treppen
zu benutzen, für jeden Fuß
eine; denn die Stufen der beiden
Leitern nicht in gleicher Höhe neben-
einander. Doch das war nicht der
Hauptweg, den die Treppen dien-
ten; oft und oft konnten wir im
Niedersteigen nur die eine Stiege
benutzen, wenn auf der anderen von
unten her ein Licht sichtbar ward. Da
kommen sie auf feuchtkalteten, stei-
lem Weg empor zum Tageslicht —
die Kinder, Jünglinge und Männer,
die zu den Schwefelöfen schleppen,
was die Spigade unten aus dem
Felsen gebrochen hatte. Der Licht-
schein der Grubenleuchte und ein
schweres Neuden waren die Vorbe-
reitung ihres Kommens. Zuerst mußte
unser Führer uns einige Male mo-
hend aufmerksamer machen; bald
aber traten wir von selbst zur Seite,
renn aus dem Dunkel der kleine
Schimmer brach. Neugend und
söhnend zog er bald dicht hinter-
einander, bald einzeln in Abständen
an uns vorüber.

Tief gebüht, nicht selten auf al-
ten Beinen, flommen die halb-
nackten Gestalten empor. Die meisten
trugen die Leuchte, die bloß die
nächste Stufe des harten Weges er-
hellte, um das Haupt gebunden,
vorn an der Stirn, manche aber
auch zwischen den Zähnen; auf
dem Rücken schleppten sie in Säden
oder auch nur, durch einen Lappen
von der Haut getrennt, große Blöde
schwefelhaltigen Gesteins, in den
Säden oft dazu noch viel kleines
Brüderwerk. Keiner von ihnen
sprach, aber sie alle bemerkten uns;
denn fast keiner tauchte an uns
vorbei, ohne die freie Hand, die
hängend den Füßen in Klümmen
half, auszustrecken und uns mit ihr
zu fassen, um sie dann heisend
hinabzuziehen. Manchmal ward uns
auch ein Stückchen der kristallreichen,
glitzernden Beute hingehalten. Auch
das wahrte stets nur einen Augen-
blick; denn ein längeres Kopfen mit
so schwerer Last wäre verberberlich er-
nüdhend gewesen und hätte die Kräfte
gelähmt. Das Licht tauchte auf
und schwand, die Schenen — zogen
vorüber. Waren es Titanen? Waren
es Engel des unglücklichen Sisyphus?
Da — da blieb einer stehen
— allzu lange für den zweiten, der
ihm dicht folgte. Ein Schönen, eine
Last glitt von einem Rücken und
wurde zu Boden geworfen. Was
weiter geschah, weiß ich nicht; denn
wir stiegen unauffällig abwärts.

Achtung! Meine Reisegefährtin
drückte sich auf den Rat des Füh-
rers dällig an eine Wand des
schmalen Ganges. „Gand vors Ge-
sicht“, rief ich ihr zu und tat wie
sie. Der Wad, den da wieder einer
der Kernten emporgeschleppte, war
allzu groß, er füllte fast die ganze
Breite des Ganges; die Hände, die
wir schlingend vor unsere Antlitzge-
hielten, trugen die Merkmale des
längten Ganges davon. Und wie-
der und wieder geschah uns das.

Abwärts, abwärts. Neben uns
aufwärts stehend ein Licht aus an-
dere, hinter uns drei noch immer
eine kleine Schär bettelnder Jun-
gen, unter denen zumal einer, ein
etwa fünfzehnjähriger Purische mit
blühenden Zügen, doch irdennig flö-
kernden Augen, unermüdlich meinen
Arm fies und lockte. Und er, und
mit ihm andere Purische, auch Kin-
der von acht Jahren, rissen dabei auf
zu noch Joten in ihrer schwer
verständlichen Mundart und lachten.
Ein Lachen in diese Höhle!
Das Atem wurde schwer, auf der
Brust lag ein Druck, die Hitze, wurde
unermüdlich. Da waren wir
endlich unten angelangt, ganz un-
ten. Hohe Stollen, die nach allen
Seiten führten, nahmen uns auf
und gestatteten uns, aus der gebäu-
deten Stellung uns wieder gerade auf-
zurichten. Auf 375 Voltstufen waren
wir hinabgestiegen, 160 Meter
tief, und befanden uns, senkrecht ge-
messene, 110 Meter unter der Ober-
fläche. Hier ein Pumpwerk, das
das jauchige Grundwasser emporlei-
tete, während andere Höhlen auf
dem Wege, den wir geschritten wa-
ren, frisches Wasser abwärts führten,
unbädete Höhlen, die so manche
Stiege, über die wir getreten waren,
gleichend feucht gemacht hatten. So
wie oben umringten uns hier un-
ten abermals schreiend, bettelnd, sto-
hend die jugendliche Verdammte,
und der Führer drohte mit Stock-
schlägen, um sie abzuwehren, und
andere Männer, Kerntenaufseher oder
Obersteiger, hielten ihnen die Kar-
bidflammen hin, um sie durch die
Erzeugung einer Brandwunde zu ver-

jagen. Wir schritten durch die
Stollen dahin. Da, links ein neuer
Stollen, erst grobgeroht. Der Mann,
der ihn hier stand mit seiner dop-
pelseitigen Spigade da und schlug
wuchtig auf Gelsen und Bruchstü-
cken um sich häufend. Im fargen
Scheln der kleinen Lampe sah er
aus wie ein Schenen oder vielleicht
wie ein vorzeiflicher Kiese. Ganz
nackt war die braune, sehnige Ge-
stalt, die überlebensgroß erschien.
Er wandte uns kaum die Augen
zu, er hieß und hieß, und der Fels
krachte, die Stiege stoben und san-
zten.

Es war entsetzlich heiß und stidig,
und unsere Glieder waren schwe-
re. Es drängte uns empor zum Tages-
lichte. Und so schlugen wir den
Nückweg ein, denselben Weg, auf
dem wir kamen, aufwärts, auf-
wärts. Wie schwer und mühsam
war doch das Aufwärtsklettern
ganz ohne Last auf dem Rücken!
Erst jetzt bemerkten wir, daß nach
etwa je hundert Stufen kleine Ri-
schen in den engen Gang geschlagen
waren, auf daß man rufen könne.
Und jedesmal fragte der Führer
meine Reisegefährtin: „Will Madam
nicht ausruhen?“ Aber die Ge-
fragte fürchtete eine Last mit Recht,
und unauffällig ging es auf so-
hen, leuchten Stufen aufwärts.
Wir leuchteten schon vor Müdigkeit;
aber weiter, weiter empor zum Ta-
geslichte. Wo war dieses denn?
Licht es sich noch immer nicht bil-
den? War der Weg denn endlos?

Weiter, weiter, aufwärts, auf-
wärts. Da — da endlich ein schwa-
cher Lichtschein, ein fahler Schimmer
oben, ganz hoch oben. Aufwärts,
aufwärts ihm entgegen. Vor den
Augen tanzten Funken, über sie
schlitzten Lichter dahin. War das
da oben nicht eine hübsigrote Sonne
im Untergehen? Nein, es war ein
tafles Licht, das Licht eines im
Dämmer erlebenden Mondes. Ja,
ja, der Weg war entsetzlich weit,
wir mochten einen Tag und eine
halbe Nacht lang unter der Erde
dahingeschritten sein.

Zu Lode erschöpft langten wir
oben an. Endlich, endlich. Es war
neunehalb Uhr; nur etwa eine
Stunde lang waren wir der Sonne
fern gewesen, die goldig am Him-
mel stand, uns aber, trotzdem wir
unsere Mäntel gleich wieder an-
gezogen hatten, nicht zu wärmen
vermochte.

Der Fabrone wollte uns allerlei
Technisches und Statistisches erzäh-
len. Wir aber wollten nicht mehr
hören; unsere Erschöpfung war zu
groß, unsere Erschütterung zu tief.
Wieviele Arbeiter hier tätig seien,
war alles, was ich mit schwerer
Zunge und trockener Kehle ertrögte.
„Einhundertfünfzig“, war die Ant-
wort. EINHUNDERTFÜNFZIG in diesen
Höllentriebe verbrannte fühlende Lei-
ber, einhundertfünfzig zu dieser Fein-
verdammte Seelen. „Jedem sechs
Solbi, der Rest für Sie“, logte ich
laut vor den vielen, die uns aber-
mals umdrängten, und übergab
dem Führer eine Banknote. Und
nahm den Arm meiner Reisegefäh-
rtin und zog sie fort mit mir, und
empfund brennende Scham, daß ich
nur so wenig zu tun vermochte, und
daß mir im hellen Sonnenlichte
verdammt war, ein Paradies zu se-
hen, die weil so viele andere in Hölle
und Erdennacht schmachteten.

Bürgerhof.
Das anspruchsvolle Selbstgefühl,
das sich gegen Ende des Mittelalters
in den meisten Städten, die dem
Hautabund angehörten, ausgebildet
hätte, artele oft in den tollsten Ueber-
mut gegenüber einem „hochweisen
Rate“ aus. Charakteristisch hierfür
ist ein Vorfall, der in einer alten
Chronik der Stadt Hildesheim er-
zählt wird.
Ein Fuhrmann namens Zeigler,
der wegen seiner Gulenpiegelfreige
in der ganzen Stadt bekannt war,
wockte einst mitten in der Nacht sei-
nen Sohn, hieß ihn, sich gut anle-
den, noch ihm dann mit zum Hau-
se des ersten Bürgermeisters, wo er
besseren Leute aus dem Schloß trummel-
te und verlangte, sofort vor den
Bürgermeister geführt zu werden.

Im Glauben, es handle sich um
eine das Stadtwohl betreffende eilige
Nachricht, wackte die Leute in der
Tat den Bürgermeister. Dieser stand
auf und empfing den Zeigler, der
das Stadtoberhaupt mit „Gebüh-
lichkeit und Reuerenz“ begrüßte, mit
der Frage, was er bringe.
Darauf sagte Zeigler zu seinem
Sohne: „Sieh, Junge, das ist der
Recht von dem himmlischen Bürger,
das sei in aller und jeder Akt einen
Borgemeister spretey kann. — Nig
für unguet, Ihr Borgemeister!“
Damit empfahl er sich wieder mit
„Gebühlichkeit und Reuerenz“ und
ging mit seinem Jungen vergnügt
donnan.
Andern Tages freilich wurde der
„himmlische Bürger“ Zeigler von einer
Abteilung Stadtpolizisten verhaftet
und in „bürgerlichen Gewahrsam“
gebracht, wo er einige Tage bei Wof-
fer und Brot sitzen mußte, um dann
mit dem Bedeuten entlassen zu wer-
den, er möge nun auch seinem Soh-
ne deutlich machen, welche Rechte
einem „himmlischen Borgemeister“ zu-
stünden.

Mutter lobt Medizin,
die ihrem Säugling half!

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin ist ein
verlässliches Familien-
abführmittel.



Mary Eva Douglas

Nabe: alle Krankheiten der
Säuglinge sind auf die Verdauungs-
störungen und Verstopfung zurück-
zuführen. Schon bei den ersten An-
zeichen dieser Beschwerden sollte ein
kräftiges Gegenmittel geriecht wer-
den. Ein mildes Abführmittel sol-
te angewandt werden, das den Ma-
gen und die Gebärde in natürlicher
Weise reinigt und dem Magen seine
natürlichen Funktionen erleichtert.

Von den verschiedenen Süßmit-
teln, die gegen Verstopfung empfo-
hlen werden, hat sich ein einfaches
Genuß abführender Kräuter und
Pepsin als das wirksamste erwiesen;
es ist bekannt unter dem Namen
Dr. Caldwell's Syrup Pepsin und
wird in allen Apotheken verkauft.
Enthält weder giftige, noch betäu-
bende Bestandteile und bringt das
gemeinste Resultat auf natürliche
Weise.

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin
wird in allen Apotheken für fünfzig
Cents die Flasche verkauft. Um
wertlose Nachahmungen und Fäl-
schungen zu vermeiden, verlange
man ausdrücklich Dr. Caldwell's
Syrup Pepsin und sehe darauf, daß
der gelbe Karton, in dem die Flasche
verpackt ist, den Facsimile-Namen-
zug und das Porträt Dr. Caldwell's
anzeigt. Für freie Probeflasche
schreibe man an Dr. W. B. Cald-
well, 442 Washington Str., Mont-
icello, Illinois.

11lb. Can 35¢
3Lb. Can \$1.00
Ihr Grocer verkauft
Butter-Nut
Coffee
Delicious
PAXTON & GALLAGHER CO., OMAHA

Omaha Musik-Verein!

17. und Cash Str.
Samstag, den 24. Februar,
abends 8:30:
Tanz des Omaha Musik-Vereins
Sonntag, den 25. Februar,
abends 8:30:
Tanz des Omaha Musik-Vereins
Samstag, den 3. März,
abends 8:30:
Tanz des LaHoma Clubs

Wir sollten nicht klagen über schlechte Zeiten, wenn die besten
harte und weiche Kohlen
bei Nye, Schneider, Fowler Co.
so billig zu haben sind.
Händler in
Bauholz, Getreide, Schweine
D. D. Lewis, Manager.
Wir bezahlen die höchsten Marktpreise für
Getreide und Schweine
Elevatoren in Arlington, Cedar Bluffs, Kiefer, Hoover, Dodge,
Kearney, Crowell, Howells und Fremont.

DRS. MACH & MACH, die Dentisten
Die größten und best ausgestatteten Zahnärzte Offices in Oma-
ha. Spezialisten in allen Arbeiten vorhanden. Empfangsraum.
Mäßige Preise. Vorgehen genaugenau wie Zahn. Instrumente
werden nach jedem Gebrauch sorgfältig sterilisiert.
Schreiben Sie um freie Probe von Sam-Port-Sporthea Kur.
-3. Stock, Paxton Block, OMAHA

Hulse & Riepen
Deutsche Leichenbestatter
Die S. Gasse, Baum 595
G. S. Riepen, Garney 5564
701 Süd. 16. Straße
Tel. Dougl. 1226. Omaha.